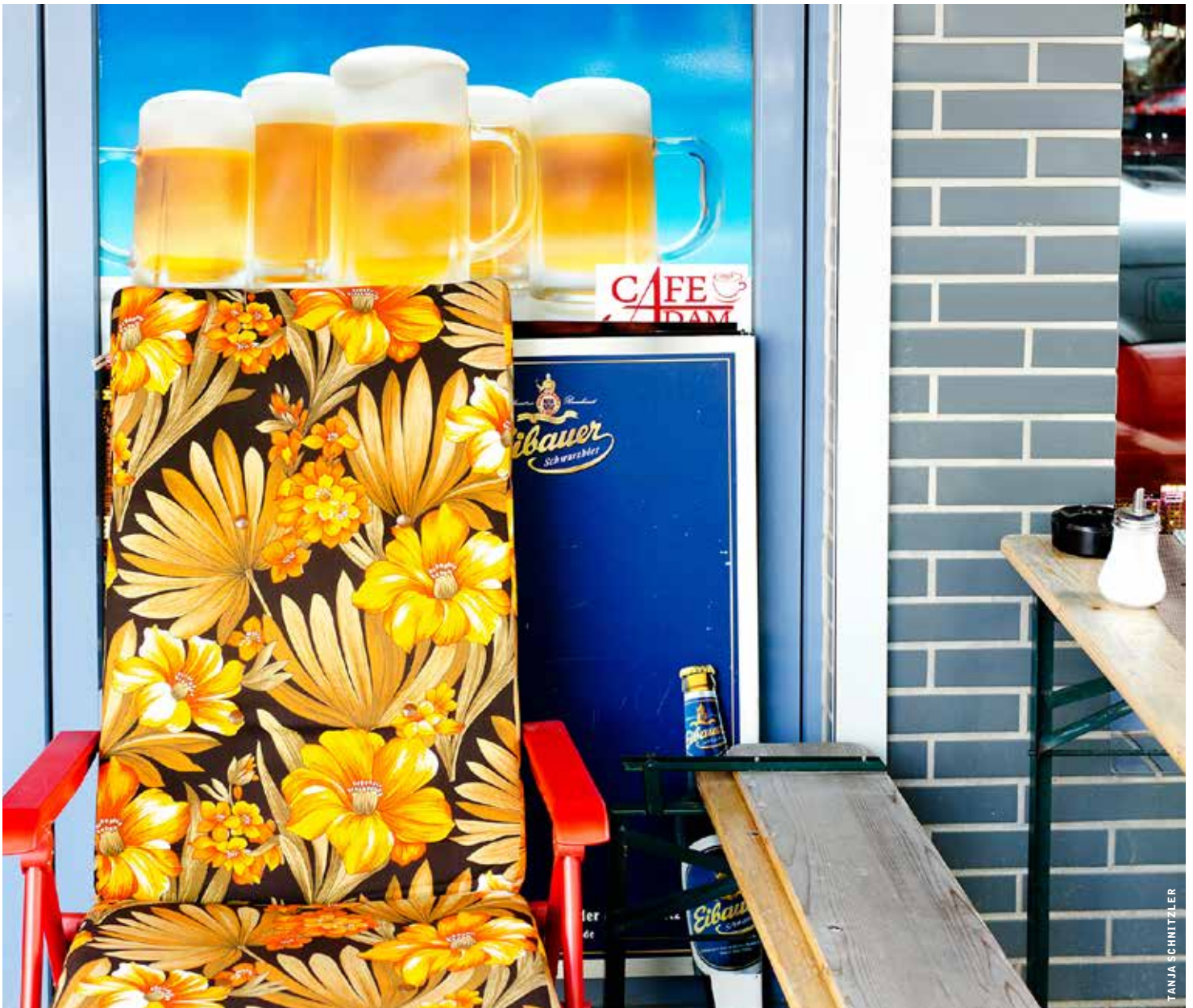


wilma

Wilhelmstädter Magazin Nr. 4, Juli /August 2017

Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos und werbefrei, Herausgeber: Bezirksamt Spandau von Berlin, Stadtentwicklungsamt



Seite 3 Wilhelmstadtfest

Am 9. Juli wird die Ecke Wilhelmstraße / Brüderstraße wieder zur Festmeile für den gesamten Kiez.

Seite 6 Spandau wächst

Der Bevölkerungszuwachs, vor allem viele Kinder, stellen Bezirk und Senat vor neue Herausforderungen.

Seite 9 Wie finden Sie die WILMA?

Ihre Meinung ist gefragt! Beteiligen Sie sich an unserer Leserumfrage!



Bilderrätsel: Gewinner gesucht! Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, welchen Ort in der Wilhelmstadt das Bild zeigt, schicke die Lösung – bitte mit genauer Absenderadresse! – an die Redaktion: »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: wilma@berliner-ecken.com. Einsendeschluss ist Montag, der 28. August. Unter den richtigen Einsendungen wird ausgelost, der Gewinner erhält einen 20-Euro-Bücherutschein für die Dorotheenstädtische Buchhandlung. Unser letztes Bilderrätsel zeigte ein altes Schild an der Fassade der Adamstraße 48. Gewonnen hat Jörg Böhmert – herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

seit 2013 erscheint nun schon das »Wilhelmstädter Magazin«, kurz und besser bekannt als WILMA, Von Anfang an hat es uns große Freude bereitet, über dieses Gebiet schreiben zu dürfen, das einen ganz besonderen, auch familiären Charakter hat. Und wir waren überwältigt von den vielen positiven Reaktionen aus dem Kiez.

Jetzt, nach vier Jahren, wollen wir uns selbst auf den Prüfstand stellen. Werden wir den Erwartungen gerecht? Fühlen sie sich mit der Zeitung gut informiert und auch gut unterhalten?

Deshalb finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 9 einen kleinen Fragebogen, und wir bitten all unsere Leserinnen und Leser, ihn auszufüllen und an uns zurückzusenden. Ihre Meinung wird auch Einfluss darauf haben, ob und wie es mit dieser Zeitung weitergeht.

Schreiben Sie uns also! Und die Mühe soll nicht umsonst sein: Unter den Einsendern verlosen wir zehn Überraschungspreise. us

Ehrenamtliche Helfer für Lebensmittelausgabestelle gesucht

Das Ehrenamtsteam der Lebensmittelausgabestelle »Herz und Hand« in Spandau (Tiefwerderweg 5) sucht weiter Verstärkung für Transport, Sortierung und Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige. Wer mithelfen kann, wende sich bitte an den Projektleiter, Pastor Simon Rahner (Tel. 0160-94819740). Die Lebensmittelausgabestelle ist eine gemeinnützige Einrichtung des Advent-Wohlfahrtswerk Berlin-Brandenburg e.V. und hat dienstags und donnerstags geöffnet.

Die WILMA ...

... erscheint sechsmal im Jahr. Die nächste Ausgabe finden Sie ab Mitte September in vielen Wilhelmstädter Geschäften, öffentlichen Einrichtungen sowie im Stadteilladen Adamstraße 39.

... freut sich über Ihre Post, ihre Ideen und Anregungen!

... findet man auch im Internet mit sämtlichen Ausgaben als PDF unter: www.wilhelmstadt-bewegt.de/was-bewegt-sich/wilma

Termine im Stadteilladen Adamstraße 39

Sprechzeiten des Geschäftsstraßenmanagements: Di und Mi 10–13 Uhr

Sprechstunde des KoSP (Gebietsbeauftragte für die Wilhelmstadt): Fr 9–14 Uhr

Öffentliche Sitzungen der Stadtteilvertretung: jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.15 Uhr

Stadtteilvertretung, AG Verkehr: jeden 2. Mittwoch im Monat, 19–21 Uhr

Beratungsangebote des Sozialteams im Stadteilladen: siehe S. 15

AG »Geschichte und Geschichten«

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der jüngeren Geschichte der Wilhelmstadt, baut derzeit ein Archiv auf und trifft sich jeden zweiten Montag und jeden vierten Donnerstag im Monat um 17 Uhr im Stadteilladen.

LOGOS e.V.

Sprachkurse »Deutsch kommunikativ«

(Deutsch-Russisch):

Fr 17–19 Uhr, telefonische Anmeldung: 0176-56836058 oder 0179-3757818

Schachtraining (Anfänger, für Kinder ab 8 Jahren): donnerstags, 16.30 Uhr, Anmeldung: Tel. 0162-2505565

SELAM

(Sozialarbeit für Kinder und Jugendliche)

Ansprechpartner: Mesut Göre, Kontakt: Tel. 0176-34 93 90 44

Überfüllte Bücherbox

Die Bücherbox am Förderichplatz ist überfüllt. Bitte keine Bücher mehr abgeben!

Impressum

HERAUSGEBER Bezirksamt Spandau von Berlin, Abt. Bauen, Planen und Gesundheit; Stadtentwicklungsamt

REDAKTION Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

REDAKTIONSADRESSE »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel.: (030) 283 31 27, mail: wilma@berliner-ecken.com

FOTOREDAKTION Tanja Schnitzler, fotografie@tanjaschnitzler.de

ENTWURF UND GESTALTUNG Kai Dieterich, www.morgen-berlin.com

DRUCK BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH www.berliner-zeitungsdruck.de

V.I.S.D.P. Ulrike Steglich / Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

9. Juli: Wilhelmstadtfest!

Am Sonntag, dem 9. Juli ist es wieder so weit: Von 11 bis 22 Uhr wird das Quartier Brüderstraße / Wilhelmstraße zur Festmeile für den ganzen Kiez.

An der Wilhelmstraße, vor der Bar »Plan B«, wird es zwischen 11 und 22 Uhr eine Konzertbühne mit Musikprogramm von Bands und DJs geben, organisiert von dem jungen Team der »Kreativmolkerei«. Entlang der Brüder- und Wilhelmstraße gibt es viele Stände von Wilhelmstädter Gewerbetreibenden, Initiativen, Vereinen, Sportklubs, sozialen Organisationen und anderen Akteuren. Präsent sind auch Vertreter des Bezirksamts, des Geschäftsstraßenmanagements und die Stadtteilvertretung. Vertreter des Büros KoSP als Prozesssteuerer im Gebiet werden natürlich auch da sein, für Gespräche zur Verfügung stehen und mit Stelltafeln über aktuelle Planungen

Kiezfrühstück, leider etwas verregnet

Die Idee war großartig, viele beteiligten sich – nur das Wetter streikte leider etwas. Das Kiezfrühstück am 13. Mai, das zum »Tag der Städtebauförderung« organisiert worden war, fiel buchstäblich erstmal ins Wasser.

Ziemlich genau um zehn Uhr, als das Kiezfrühstück begann und Baustadtrat Frank Bewig das Fest eröffnete, setzte stärkerer Regen ein. Trotzdem sangen Kinder der Christoph-Förderich-Grundschule auf der aufgebauten Bühne, applaudierten die Besucher unter ihren Regenschirmen, brachten etliche Anwohner und Organisatoren ihre Beiträge zum gemeinsamen Frühstück mit: selbst gebackene Kuchen, Marmeladen aus eigener Herstellung, Obst, belegte Brötchen.

Am diesjährigen »Tag der Städtebauförderung« wurde das fünfjährige Bestehen des Stadteilladens in der Adamstraße 39 gefeiert, mit einem gemeinsamen Kiezfrühstück auf dem Förderichplatz, begleitet von musikalischen Beiträgen und vielen anderen Angeboten: Im Stadteilladen war ein Modell des künftigen Postareals aufgebaut, ebenso Informationstafeln zum Geschehen im Fördergebiet »Aktives Zentrum Wilhelmstadt«.

und Projekte im Gebiet informieren. Es gibt also genug Gelegenheit, mit allen Sanierungsbeteiligten ins Gespräch zu kommen! Für Kinder gibt es wiederviele Angebote, u.a. Kinderschminken, Hüpfburg, Baumklettern, auch ein Clown wird unterwegs sein. Das Technische Hilfswerk und die Feuerwehr sorgen für weitere Attraktionen, die erfahrungsgemäß die Kinder in den Bann ziehen. Auch gastronomisch legt das Wilhelmstadtfest zu und hat immer mehr zu bieten: Neben den vertrauten Teilnehmern wie dem Café »Barfly«, »Solo Pizza« oder der Weinhandlung Trump-Berndt präsentieren auch neue lokale Anbieter ihre Spezialitäten: So verkaufen die beiden jungen Gründer von ÄNDE ihre frischen Ingwerlimonaden, und die »Delikatesserie Brohm«, die sich in der Metzger Straße angesiedelt hat, bietet leckeres Ge-

bäck und Süßigkeiten. Wie immer wird es natürlich auch Kaffee und Kuchen geben – viele Kuchen liebevoll selbstgebacken von Engagierten.

Daneben verkaufen Kreative aus dem Gebiet Selbstgefertigtes wie Kleidung, Taschen, Schmuck, Kunst, und es gibt eine Fotobox. Genügend Attraktionen und Gründe also, um das Wilhelmstadtfest zu besuchen! Der wichtigste Grund aber ist: Weil man dort sehr, sehr viele Kieznachbarn treffen und neue kennenlernen kann.

Das Wilhelmstadtfest wird organisiert von den Betreiberinnen des Plan B und des Café Barfly zusammen mit benachbarten Gaternomen sowie vielen Partnern aus dem Gebiet. Es findet bereits zum vierten Mal statt.

us



Die Nutzer des Stadteilladens – vom Sozialteam über die AG »Geschichte und Geschichten« bis hin zum russischen Verein Logos e.V. – waren präsent, ebenso wie die Sanierungsbeteiligten des Bezirksamts und des Senats, des Büros KoSP und des Geschäftsstraßenmanagements Wilhelmstadt. Und natürlich waren auch die Stadtteilvertreter da. So gab es Gelegenheit zu vielen Gesprächen.

Der »Tag der Städtebauförderung« wird bundesweit seit drei Jahren am zweiten Samstag im Mai begangen – mit zahlreichen Veranstaltungen, Führungen, Ausstellungen und Festen wird dabei öffentlich präsentiert,

wie die Fördermittel für kommunale Infrastruktur- und soziale Projekte eingesetzt werden. Auch im »Aktiven Zentrum Wilhelmstadt« werden mit Städtebaufördermitteln etliche Vorhaben umgesetzt – dazu gehörte auch die Umwandlung der ehemaligen Post in der Adamstraße zum vielfältig genutzten Stadteilladen.

Das Wetter kann man leider nicht mitbestellen – dennoch, so fanden viele Beteiligte, ist ein gemeinsames Frühstück unter freiem Himmel auf dem Förderichplatz grundsätzlich eine gute Idee und sollte Fortsetzungen finden. Einen Namen dafür gibt es auch schon: »Wilhelmstädter Kiezfrühstück«. us



Zusätzliche Spielangebote in der Freizeitsportanlage Südpark

Ab dieser Saison bietet die Freizeitsportanlage im Südpark ein weiteres attraktives Angebot: Der SJC Wildwuchs stellt jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr zusätzliche betreute Spielangebote zur Verfügung. Neben den bereits bestehenden Angeboten können nun weitere Spielgeräte und Spielformen von Kindern und Jugendlichen genutzt und ausprobiert werden.

Der für die Freizeitsportanlage Südpark verantwortliche Fachbereich Sport des Bezirksamts freut sich über den Ausbau der Kooperation mit dem SJC Wildwuchs. So veranstaltet die Jugendeinrichtung nicht nur das jährliche Sommerferienangebot »Kinder in Luft und Sonne« auf der Freizeitsportanlage, sondern ist auch Mitveranstalter bei dem am 8. Juli stattfindenden Südparkfest und war Ausrichter der Veranstaltung im Rahmen der Spandauer Spielplatztage am 20. Mai. Außerdem verfügt die Freizeitsportanlage nun über drei zusätzlichen Sitzbänke, von denen zwei im Bereich der generationenübergreifenden Spielgeräte insbesondere zum Ausruhen der etwas älteren Besucher und Nutzer der Anlage platziert wurden.

Post-Areal: Abriss verzögert, Baustellenfest am 15./16. Juli

Viele Spandauer schauen immer wieder, ob nun schon der lange angekündigte Abriss des alten Post-Areals begonnen hat. Die Antwort ist: Ja und Nein. Ja, weil der Gebäudekomplex schon seit Monaten entkernt wird. Nein, weil der Abriss der äußeren Gebäudeteile erst am Jahresende erfolgen wird. Der Grund dafür ist ein Missverständnis: Das bezirkliche Amt für Umwelt und Naturschutz hatte schützenswerte Tierarten auf dem Areal vermutet, wegen des Artenschutzes sollte der Abriss erst zum Ende des Jahres beginnen – so war es jedenfalls den Investoren mitgeteilt worden. Nun gibt der Artenschutz Entwarnung: bei weiteren Ortsterminen im April konnten keine schützenswerten Arten gefunden werden. Der Abriss könne daher durchaus schon jetzt stattfinden. Allerdings hatten die Investoren inzwischen die Ausschreibung für die Abrissarbeiten auf das Jahresende terminiert, daran ist nun auch nichts mehr zu ändern. Dafür soll der Start für die Neubebauung einladend für die Spandauer sein: Am 15./16. Juli sind Besucher jeden Alters zum »Baustellenfest« auf das alte Post-Gelände eingeladen. Neben rund 15 Street-Food Anbietern und Live-Musik-Programm gibt es an diesem Wochenende auf dem Areal eine Bühne für Künstler, für die ganz Kleinen eine Hüpfburg und eine Aktiv-Landschaft. Großer Wert wird dabei auf Nachhaltigkeit gelegt: ein »grüner Faden« zieht sich durch das Fest, vom Palmblatt-Geschirr bis hin zu Urban-Gardening.

Verzögerungen II

Verzögerungen gab es leider auch beim Bau der Sporthalle für die Christoph-Förderich-Grundschule. Der Bau soll nun im April 2019 beginnen, die Fertigstellung ist für Mitte 2021 geplant. Danach kann die alte Waschbeton-Halle abgerissen und die denkmalgeschützte frühere Turnhalle zu einem Mehrzweck-Veranstaltungsraum umgebaut werden. Verzögerungen muss leider auch der SJC Wildwuchs ertragen, dessen marodes Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden soll. In der Zwischenzeit sollen Container als Übergangsdormizil dienen. Die Container sind längst da, allein: Aufgrund von Lieferschwierigkeiten für ein sogenanntes Standrohr konnten sie bislang nicht an die Wasserversorgung angeschlossen werden und sind damit auch nicht nutzbar. Und so lange sind auch Abriss und Neubau nicht möglich. – Fortsetzung folgt.

Spandauer Südparkfest

Am Samstag, dem 08. Juli, findet von 11 bis 18 Uhr wieder das beliebte Südparkfest in der Freizeitsportanlage Südpark statt. Veranstalter sind der Fachbereich Sport des Bezirksamts Spandau, der TSV Spandau 1860 e.V. und der SJC Wildwuchs. Auch in diesem Jahr gibt es wieder viele Sport- und Spielangebote für Familien, Kinder, Jugendliche und Senioren. Und natürlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt!

»Spandau abgrasen!« Beweidungsprojekt mit Wasserbüffeln wird fortgesetzt und erweitert

Feuchtgebiete zu erhalten und so zu pflegen, dass ein möglichst großer Artenreichtum erhalten bleibt, ist keine einfache Aufgabe. In Tiefwerder haben sich die zuständigen Behörden tierische Hilfe geholt: Seit 2011 grasen Wasserbüffel auf einem rund 15 Hektar großen Gelände. Die Tiere kommen mit der Feuchtigkeit auf den Wiesen bestens zurecht, halten das Gras kurz und helfen dabei, die Vegetation zu verbessern und Lebensraum für Vögel zu schaffen. Nach inzwischen fünf Jahren mit erfolgreichen Beweidungsprojekten kommen die Wasserbüffel und die auf anderen Flächen grasenden Vierbeiner auch 2017 wieder zum Einsatz: Auf den Tiefwerder Wiesen sind fünf Büffelkühe, der Bulle Franz und der Nachwuchs bereits seit Mai zugange. In den angrenzenden Flächen sind es drei Galloways, zusammen mit fünf Ziegen. Außerdem weiden auf den Freiheitswiesen drei Wasserbüffel, und auch im nördlichen Teil des Spektegrünzugs wurden Mitte Mai drei Galloways auf die Wiesen gebracht. Am Fort Hahneberg stehen vier Galloways und 15 Ziegen, auf der Margareteninsel kann man Guteschafe und Heidschnucken grasen sehen. Die umweltfreundliche Beweidung wird in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Spandau e.V., Landschaftspflegern, dem Straßen- und Grünflächenamt, dem Umwelt- und Naturschutzamt sowie der Obersten Naturschutzbehörde organisiert. Die Saison endet im Herbst.

Mit einem Umweg von 300 Metern

Der Fußweg vom Metzger Platz zur Havel könnte zu Jahresende nutzbar sein

Drei Bauabschnitte sind bereits fertig gestellt, für den vierten sind alle Vorbereitungen getroffen. Der fünfte Abschnitt steht allerdings noch vollkommen in den Sternen: Der Fußgängerweg zwischen dem Metzger Platz und der Havel wird zwar im kommenden Jahr erstmals benutzbar, aber nur mit einem recht großen Umweg. Das erfuhren rund 50 Anwohner auf einer Informationsveranstaltung des Stadtentwicklungamts Spandau.

Demnächst, so informierte Amtsleiter Markus Schulte am 15. Juni im Gemeindehaus der Melanchthon-Gemeinde, sollen die Bauarbeiten für den »Querungsbau« über den Burgwallgraben beginnen und rund ein halbes Jahr später abgeschlossen sein. Der Abschnitt zwischen Metzger Straße und Krowelstraße ist schon seit 2015 fertiggestellt, zwischen Burgwallgraben und Havel besteht der Weg sogar schon seit 2012, wenn auch der Teil zwischen der Straße »Spandauer Burgwall« und dem Graben noch nicht für die Öffentlichkeit nutzbar ist. Er liegt auf dem Privatgrundstück der Seniorenresidenz Bethanien, wo das Land Berlin aber über ein Wegerecht verfügt, das auch im Grundbuch eingetragen ist. Erst wenn die Querung des Burgwallgrabens gebaut ist, macht es Sinn, auch diesen Wegabschnitt zu öffnen. Diese Überquerung wird jetzt nicht in Form einer Brücke errichtet, sondern als Rampenbauwerk über ein rundes Betonrohr von zwei Metern Durchmesser. Das ist mit kalkulierten 340.000 Euro Baukosten günstiger als ein Brückenbau – vor allem aber kann sein Bau vom Bezirk beauftragt werden, denn es handelt sich nicht um einen »Ingenieur-Brückenbau«, für den der Senat zuständig wäre. Deswegen Bauingenieure sind derzeit definitiv ausgelastet und haben für kleinere Projekte kaum noch Kapazitäten übrig. Es hat allerdings auch seine Zeit gedauert, bis die jetzige Lösung gefunden wurde, die es der Senatsverwaltung für Umwelt ermöglicht, mit ihren Spezialfahrzeugen den Burgwall überall zu erreichen und zu reinigen.

Noch nicht geklärt ist der Verlauf des kurzen Verbindungsstücks zwischen dem Burgwallgraben und der Krowelstraße. Hier gäbe es zwar die Möglichkeit, einen Stichweg über ein Privatgrundstück zu führen. Dafür benötigte der Bezirk jedoch das Einverständnis der Grundstückseigentümer, im konkreten Fall einer Eigentümergemeinschaft von über

100 Mitgliedern. Ein Wegerecht für die Allgemeinheit existiert dort nicht. Auf dem Grundstück der im Jahr 2007 eröffneten Seniorenresidenz ist das anders. Das Wegerecht war dort eine Vorbedingung dafür, dass die Seniorenwohnanlage auf dem geschichtsträchtigen Gelände des Spandauer Burgwalls überhaupt erst gebaut werden durfte, und ist in dem gültigen Bebauungsplan VIII-259a aus dem Jahr 2006 auch ausdrücklich vermerkt. Die Eigentumswohnanlage an der Krowelstraße hingegen geht auf ein Baurecht aus dem Jahr 1962 zurück, das im Bebauungsplan VIII-39 festgeschrieben ist. An eine mögliche Durchwegung über dieses Grundstück zur Havel hin hatte damals noch keiner gedacht. Aber auch ohne die Verbindung über das Privatgrundstück würde der Weg vom Metzger Platz zur Havel funktionieren, allerdings mit einem Umweg von rund 300 Metern. Gespräche mit der Eigentümergemeinschaft haben zwar bereits stattgefunden. Sie blieben aber zunächst ergebnislos und waren so lange vertagt worden, bis die Probleme mit der Querung des Burggrabens gelöst sind. Das ist jetzt der Fall, und demnächst sollen die Gespräche wieder aufgenommen werden: »Ergebnisoffen«, wie Andreas Wilke vom Ko-

ordinationsbüro auf der Veranstaltung sagte. Die Besucher, vor allem die Eigentümer, sahen die Erfolgsaussichten allerdings nicht: »Der Verkaufswert sinkt doch, wenn vor der Wohnung fremde Leute herumlaufen«, lautete ein Argument. Der Berliner Immobilienmarkt verhält sich in Wirklichkeit allerdings ganz anders: Hier steigen die Preise tatsächlich um so schneller, je belebter eine Wohngegend ist. Aber alle Wohnungseigentümer werden das nicht unbedingt so sehen. Denn es kursieren auch Horrorszenarios wie die der »betrunkenen Jugendlichen«, die sich an der Havel trafen und künftig durch die Wohnanlage ziehen könnten. Dass das Havelufer auch am Burgwallgraben inzwischen attraktiv geworden ist, konnte Stephan Pasch vom Straßen- und Grünflächenamt bestätigen: »Das merken wir immer montags, wenn wir dort den Müll entsorgen: Die Mülleimer sind wesentlich voller geworden und reichen manchmal auch nicht mehr aus.« Auch ein Bewohner der Seniorenresidenz konnte erzählen, dass am Ufer weit mehr Betrieb herrscht als noch vor wenigen Jahren: »Da kommen sicher auch manchmal Jugendliche auf unser Gelände. Aber besoffen sind die eigentlich nicht. Probleme hatten wir bislang nicht mit ihnen.« cs



Ein Ziel des »Aktiven Zentrums Wilhelmstadt« ist eine kurze, barrierefreie Verbindung vom Metzger Platz zum Havelufer. Die meisten Bauabschnitte konnten bereits realisiert werden, wie dieser zwischen Metzger Platz und Krowelstraße.

Spandau wächst und wird jünger

Immer mehr Kinder stellen Bezirk und Senat vor immense Herausforderungen



Die Bevölkerung Berlins wuchs im vergangenen Jahr um rund 60.000 Einwohner – so stark wie seit 1942 nicht mehr. Und Spandau wächst sogar noch schneller. Das Einwohnermelderegister vermeldete für Ende 2016 fast 240.000 Einwohner: das sind rund 5.300 oder 2,3 % mehr als ein Jahr zuvor. Seit Beginn der 2010er Jahre stieg damit die Einwohnerzahl des Bezirks um rund ein Neuntel an.

Deshalb müssen auch mehr Einrichtungen wie Schulen und Kitas zur Verfügung gestellt werden – und zwar in großem Umfang. Die Anzahl der Kinder steigt nämlich etwa doppelt so schnell wie die der Erwachsenen. So hat sich in Spandau die Anzahl der schulpflichtigen Kinder zwischen 6 und 15 Jahren innerhalb des vergangenen Jahres um 854 (bzw. 4,4 %) erhöht: Das entspricht etwa vier zusätzlichen Schulklassen in jeder dieser neun Jahrgangsstufen. Und die Anzahl der Kinder unter 6 Jahren steigt sogar noch schneller – allein im Jahr 2016 um 5 %, was aktuell die Kitaplätze knapp werden lässt und künftig die Schulen vor noch größere Probleme stellen wird. Der Ortsteil Wilhelmstadt ist im vergangenen Jahr um fast 1300 Einwohner gewachsen und hat inzwischen gut 41.000 Bewohner. Hier mussten 151 zusätzliche Kinder zwischen 6 und 15 Jahren in Schulen untergebracht werden. Noch stärker wuchs jedoch die Anzahl der Kinder unter 6 Jahren – um 171, was einer Steigerung um 8,2 % entspricht. Entsprechend eng ist es in den Kindergärten geworden, und entsprechend dringend auch in der Wilhelmstadt der notwendige Ausbau von Kitas und Schulen.

Mehr Geburten und mehr Familienzug

Der neue Kinderreichtum hat zwei Ursachen: Einerseits steigen seit Mitte der 2000er Jahre die Geburtenzahlen in Berlin kontinuierlich – innerhalb der letzten zehn Jahre stieg die Zahl der Neugeborenen um gut ein Drittel. In Spandau hat dieser Effekt etwas später eingesetzt, dafür

aber umso stärker: Registrierte der Bezirk für das Jahr 2009 noch insgesamt 1600 Geburten, so waren es im Jahr 2016 bereits etwa 2250 Neugeborene – also etwa 40 % mehr. Sind derzeit die Kreißsäle überlastet, so rollt diese Welle auf Kitas und Schulen mit voller Wucht erst noch zu. Zum anderen ziehen aber auch immer mehr Eltern mit ihren Kindern nach Spandau. Während im Jahr 2009 rund 1600 Neugeborene registriert wurden, gab es sieben Jahre später, Ende 2016 schon etwa 2300 Kinder, die jetzt in der zweiten Klasse eingeschult sein sollten. Das sind ca. 700 zusätzliche Kinder – ein Zuwachs durch Wanderung von rund 43 %! Die Welle der stetig steigenden Geburtenzahl wird also durch eine weitere Welle von zuwandernden Familien verstärkt. Und es spricht derzeit nichts dafür, dass eine dieser beiden Wellen demnächst wieder nennenswert abebben würde.

Diese Entwicklung hatte im Jahr 2009 natürlich noch kein Schulplaner erwarten können – alle Prognosen aus dieser Zeit gingen bestenfalls von einer stagnierenden, wenn nicht sogar zurückgehenden Bevölkerungsentwicklung aus. Jetzt rechnen die Schulplaner des Senats mit stark steigenden Schülerzahlen: in ganz Berlin bis zum Schuljahr 2025/26 um etwa ein Viertel, in Spandau sogar um etwa ein Drittel, wie sie in ihrem Bericht »Blickpunkt Schule 2016/17« ausführen. Vermutlich werden sie aber auch diese Annahmen nach oben korrigieren müssen: Die Berechnungen basieren noch auf den Grundzahlen des Jahres 2015 und der offiziellen Bevölkerungsprognose vom Januar 2016, die schon jetzt als überholt gelten muss. Demnach sollte Spandau zwischen Ende 2015 und 2020 um rund 9.000 Einwohner wachsen – nach nur einem Jahr ist mit 5.300 zusätzlichen Bewohnern aber schon weit mehr als die Hälfte dieser Vorhersage erfüllt.

Offenbarungseid im kommenden Jahr?

Künftig muss man sich wohl auf immer mehr Schulklassen einstellen, die in Containern unterrichtet werden. Und auch auf größere Klassenfrequenzen: Bei dem derzeitigen Berliner Durchschnitt von rund 22 Schülern pro Grundschulklasse wird es nicht bleiben können – auch wenn die Politik dies noch nicht zugeben mag. Denn nicht nur räumlich wird es eng an den Schulen, auch personell ist das Land kaum noch in der Lage, genügend Lehrkräfte bereit zu stellen. In diesem Jahr allerdings wird es noch nicht zum Offenbarungseid kommen. Denn praktischerweise wird jetzt das Einschulungsalter um ein Vierteljahr erhöht und damit die Zahl der Schulanfänger um rund ein Viertel abgesenkt: Schulpflichtig werden ab September alle Kinder, die bis zum 30. September sechs Jahre alt werden und nicht mehr, wie noch im Vorjahr, bis zum Jahresende. cs

Im Foto: Die Paul-Moor-Grundschule

Braucht Spandau die Straßenbahn?

Verkehrssenatorin Regine Günther ist noch zurückhaltend – ihr Referatsleiter Matthias Horth aber deutlich

Die Straßen verstopft, die Regionalzüge übertoll und die Busse schaffen es kaum noch, einigermaßen zuverlässig ihren Fahrplan zu halten: Der Verkehr in Spandau stößt an seine Grenzen. Und die Bevölkerung des Bezirks wächst rapide, genau wie die des Umlands. Die Verkehrsprobleme werden sich künftig also weiter verschärfen.

Das Thema brennt in Spandau – und das wissen auch die Spandauer Grünen. Ihnen gelang es, ihre für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz zuständige Senatorin Regine Günther zu einer »öffentlichen Diskussionsveranstaltung über die Zukunft des Verkehrs in Spandau« zu gewinnen. Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank saß am 24. Mai nur im Publikum, durfte aber einleitende Worte äußern. Regine Günther, so zeigte sich aber, kennt sich in Spandau kaum aus und kommt von der Umwelt- und nicht von der Verkehrspolitik. Dafür hatte sie ihren für den öffentlichen Nahverkehr zuständigen Referatsleiter mitgebracht. Und Matthias Horth wurde schnell zum wichtigsten Mann auf dem Podium.

Busse an der Kapazitätsgrenze

Denn er konnte Auskunft geben. Regine Günther zählte zwar auf, was der neue Senat alles im Koalitionsvertrag vereinbart hat – insgesamt 14 neue Tramstrecken für Berlin etwa, keine davon in Spandau – hielt sich aber darüber hinaus mit Absichtserklärungen zurück. Matthias Horth war deutlicher: Er hält mehrere Straßenbahnstrecken in Spandau für dringend erforderlich: Die BVG operiere mit ihrem Bussystem in vielen Abschnitten bereits an der Kapazitätsgrenze: »Häufiger als im Drei-Minuten-Takt kann man die gar nicht einsetzen.« Zwar könne man mit Großraumbussen und Maßnahmen zur Beschleunigung des



Busverkehrs die Kapazität noch geringfügig steigern – dabei nannte er die Pichelsdorfer Straße als Beispiel, an deren Ampeln Vorrangschaltungen für Busse eingeführt werden sollen. Einen Systemwechsel zur Straßenbahn ersetze dies aber nicht: »Das wäre auf fünf bis sechs Hauptstrecken definitiv angebracht.«

Die BVG widersetzte sich bislang aber jeglichen Insellösungen und wolle das bestehende Straßenbahnsystem lieber schrittweise weiterentwickeln. Deshalb endeten die konkreten Tram-Planungen des Senats bislang am Bahnhof Jungfernheide. Von dort aus könnten zwar über die Trasse der ehemaligen Siemensbahn die künftigen Neubaugelände vom »Gartenfeld« bis zur »Wasserstadt« erschlossen werden und ein Spandauer Straßenbahnnetz entwickelt werden. »Die neue Wasserstadtbrücke über die Havel ist so ausgelegt, dass dort eine Straßenbahn Platz hätte.« Das dauere aber mehrere Jahrzehnte.

Matthias Horth hofft aber schon vorher auf ein Einsehen der BVG und trat auf der Veranstaltung offen für eine »Insellösung mit Anschlussperspektive« ein. Von der wäre von Anfang an die Wilhelmstadt betroffen, weil nämlich auf dem dortigen BVG-Betriebshof auch das Straßenbahndepot unterkommen und sich das Spandauer Straßenbahnsystem von dort aus entwickeln würde. Die Heerstraße und die Straßenzüge Wilhelm- und Gatower Straße böten sich an. Hier besteht ausreichend Platz für Straßenbahngleise, die die jetzigen Busspuren irgendwann einmal ersetzen könnten.

Es fehlt an Personal

Aber so ein Ausbau ist derzeit noch weit entfernte Zukunftsmusik. Im Bezirk setzt sich die Einsicht in die Notwendigkeit zwar parteiübergreifend allmählich durch. So hat auch der für Verkehr zuständige CDU-Stadtrat Frank Bewig im Interview mit der WILMA (Ausgabe 3/2017) erklärt, die Straßenbahn in Spandau dürfe kein Tabu sein. Allerdings müsste auch im Senat diese Erkenntnis aber auch ankommen. Dabei wäre vermutlich noch nicht einmal die Finanzierung das größte Hindernis – fette öffentliche Investitionsprogramme stehen ja schon auf der politischen Tagesordnung der nächsten Jahre, und die Einrichtung neuer Verkehrswege spielt in Deutschland dabei traditionell eine große Rolle. Der Engpass liegt vielmehr in der knappen Personalkapazität des Senats

Verkehrssenatorin Regine Günther hatte in der Debatte noch vor dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs die Notwendigkeit des »Personalaufbaus im Tiefbau« beschworen: Der Verwaltung fehlen schlicht die Bauingenieure – zumindest die deutschsprachigen. Aber vielleicht lassen sich auch griechische, spanische, italienische oder portugiesische Fachleute mit entsprechender Qualifikation auf dem europäischen Arbeitsmarkt gewinnen ... Die wird man vielleicht auch für den Ausbau der S-Bahn benötigen. »Die Verlängerung der S-Bahn in Richtung Nauen hat in unserem Haus Top-Priorität«, erläuterte Referatsleiter Horth. Bis zur Fertigstellung werde allerdings vermutlich noch ein Jahrzehnt verstreichen. »Deshalb prüfen wir, übergangsweise eine zusätzliche Linie der Regionalbahn einzurichten und größere Züge einsetzen.« Langfristig würden aber auch die Frequenzen der Fernzüge in Richtung Hamburg deutlich steigen, so dass die Fernbahngleise für mehr Verbindungen ins Umland per Regionalbahn nicht ausreichen. cs

Entwicklungsmaßnahme Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne

Senat untersucht auch ehemalige
»Smut Barracks« und Kleingartenkolonien



Der Berliner Senat hat am 30. Mai die Durchführung »vorbereitender Untersuchungen zur Festlegung einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme« für die ehemaligen Kasernenstandorte in der Wilhelmstadt beschlossen. Zugleich erließ er eine »Vorkaufsrechtsverordnung« für dieses Gebiet. Nur wenige Wochen zuvor war am 9. Mai der westlich davon gelegene Bereich »Brunsbütteler Damm/Heerstraße« zum Fördergebiet im Rahmen des Bund-Länder-Programms »Stadtumbau« festgesetzt worden.

Die Entwicklung des Geländes der ehemaligen Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne hatte im März auch das Bezirksamt Spandau gefordert. Es sieht hier ein Potenzial für rund 1000 Neubauwohnungen und neue Standorte für dringend benötigte Infrastruktureinrichtungen. Das vom Senat jetzt beschlossene Untersuchungsgebiet ist jedoch weit größer und umfasst nicht nur das Areal zwischen Schmidt-Knobelsdorf-Straße, Wilhelmstraße und Seeburger Straße, sondern auch ein etwa gleich großes Gebiet südlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße zwischen Seeburger Weg und Wilhelmstraße. Dazu gehören die beiden Kleingartenkolonien »Heerstraße« und »Hasenheide« sowie die ehemalige »Train-Kaserne«, die unter den Briten »Smut-Barracks« hieß. Gegen diese Ausweitung hatte wiederum das Bezirksamt protestiert. Die CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus warf dem Senat daraufhin sogar »Stadtentwicklung mit dem Vorschlaghammer« vor, weil er »langfristig gesicherte Kleingartenanlagen und ein Naturdenkmal abräumen wolle«.

Die zuständige Senatorin Katrin Lompscher (Linke) verteidigte auf unsere Nachfragen hin das Vorgehen: »Es ist absolut üblich und auch sinnvoll, bei den gesetzlich geforderten vorbereitenden Untersuchungen auch die Verflechtungsbereiche möglicher Entwicklungsgebiete genau

unter die Lupe zu nehmen. Wir sammeln damit zunächst einmal nur Informationen, damit wir später eine Entscheidungsgrundlage haben. Wie diese Entscheidung ausgehen wird, ist noch vollkommen offen.« In Spandau, so vermutete sie, seien die Erfahrungen mit der Entwicklungsmaßnahme »Wasserstadt Oberhavel« prägend, die hier seit den frühen 1990er Jahren vom Senat durchgeführt wird. »Man kann Entwicklungsgebiete jedoch auch im Zuständigkeitsbereich der Bezirke belassen, wie beispielsweise in der Rummelsburger Bucht in Lichtenberg.« Dort war Katrin Lompscher zwischen 2001 und 2006 Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung.

Die Entwicklung neuer Stadtquartiere ist im Koalitionsvertrag der Landesregierung als Ziel ausgegeben. Schon die letzte Regierung hatte dafür auch wieder das Instrument der »städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme« benutzt, das im Städtebaurecht u.a. dafür vorgesehen ist, an bereits vorhandenen Orten neue Siedlungseinheiten zu entwickeln. So finden schon seit August 2016 vorbereitende Untersuchungen für die Entwicklung des Gebietes »Blankenburger Süden« in Pankow statt, im April 2017 wurden zudem Untersuchungen des Gebietes um den ehemaligen Güterbahnhof in Köpenick beschlossen. Dort wurden, genauso wie für das Untersuchungsgebiet »Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne« auch sogenannte Vorkaufsrechtsverordnungen erlassen. Dadurch kann das Land dort schon vor der offiziellen Festsetzung der Entwicklungsgebiete bei Grundstücksverkäufen anstelle des Käufers in Kaufverträge eintreten, wobei es nur den gutachterlich ermittelten Verkehrswert bezahlen muss. Eine Spekulation mit Grundstücken soll dadurch verhindert werden. Der Großteil des ehemaligen Spandauer Kasernengeländes sowie die beiden Kleingartenkolonien befindet sich freilich schon im Besitz des Landes oder des Bundes, mit dem die Verhandlungen über die künftige Entwicklung schon aufgenommen wurden. Auf der ehemaligen Train-Kaserne an der Wilhelmstraße befindet sich auch ein recht großes ehemaliges Munitionslager auf einem bundeseigenen Grundstücksteil, der gegenwärtig brach liegt. Die meisten Grundstücke des weiteren Verflechtungsbereichs sowie das Gelände der türkischsprachigen Privatschulen an der Wilhelmstraße sind jedoch in Privateigentum.

Für die Wilhelmstadt bedeutsam wäre aber vor allem auch eine Verbesserung der Wegebeziehungen in die westlich anschließenden Wohnquartiere, deren Einrichtung durch die Kasernen ja für lange Zeit blockiert war. Das Gebiet »Brunsbütteler Damm/Heerstraße« wurde inzwischen zum Fördergebiet im Städtebauförderprogramm »Stadtumbau« festgesetzt. Hier werden in den kommenden Jahren schwerpunktmäßig öffentliche Investitionen vorgenommen, ein Großteil davon in Bildungsprojekte. Dabei sollen praktisch alle Schulen des Gebiets in den nächsten Jahren saniert werden – angesichts der rapide steigenden Schülerzahlen im Bezirk dürfte aber dort, wo es möglich ist, auch ein Ausbau notwendig werden. Sichere Fuß- und Radwegeverbindungen würden es auch künftigen Schülern aus der Wilhelmstadt erleichtern, diese Schulen zu besuchen. cs

Nächstes Forum Geschäftsstraßenmanagement

Das nächste Forum Geschäftsstraßenmanagement in der Wilhelmstadt findet am 11. Juli um 19 Uhr statt. Ort ist diesmal die Allianz Hauptvertretung Burgemann OHG in der Pichelsdorfer Str. 88. Eingeladen sind Gewerbetreibende, Geschäftsinhaber, auch Eigentümer und Engagierte der Wilhelmstadt. Dabei geht es u.a. um ein Resümee der Osteraktion der Gewerbetreibenden und um Verbesserungsmöglichkeiten für das Konzept des weihnachtlichen Adventskalenders.

Sommerfest im Seniorenklub

Der Seniorenklub Lindenufer, eine Einrichtung des Bezirksamtes Spandau (Amt für Soziales) lädt am Montag, dem 10. Juli von 14 bis ca. 18.30 Uhr, zu seinem alljährlichen Sommerfest ein. Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein sommerliches Vergnügen mit Kaffee und Kuchen, Getränken, einer Grillstation und dazu Live-Musik mit der Little Party Band. Der Eintritt ist frei!

Montag, 10. Juli, von 14 bis – ca. 18.30 Uhr, Seniorenklub Lindenufer, Mauerstr. 10a, 13597 Berlin, Tel. 33 60 76 14



Neue Läden im Kiez

Mancher Ladenleerstand mag bedrückend wirken in der Wilhelmstadt. Insbesondere die Adamstraße hat ihre »Problemzonen«: der ehemalige Fleischer, der frühere Obst- und Gemüseladen etwa stehen immer noch oder schon wieder leer. Aber es gibt auch viele Neugründungen im Kiez: Ein türkischer Supermarkt mit reichlichen Obst- und Gemüseauslagen siedelt sich gerade an der Pichelsdorfer Straße 87 an, auch ein kleiner persischer Lebensmittelladen hat unweit davon in der Pichelsdorfer Straße 103 eröffnet (siehe Foto). Neu ist auch das Modegeschäft »Restposten aus London« in der Pichelsdorfer 97, das vor allem junge Frauen ansprechen will. In der Klosterstraße 14, gleich neben »Florida-Eis«, hat zu Jahresbeginn die »Burger-Route« aufgemacht. Eine weitere Neuansiedlung ist »Smyrna Spandau« in der Klosterstraße 8–9: eine Cafeteria, in der es auch eine feine Auswahl an Nüssen zu kaufen gibt. Und die neue »Delikatesserie Brohm« in der Metzger Straße 2 wartet mit feinen Küchlein und Patisserie auf.

Leserumfrage

Mitmachen und Gewinnen!

Wie finden Sie die WILMA? Nehmen Sie an unserer Leserbefragung teil – es sind nur wenige Fragen zu beantworten! Unter allen Teilnehmern verlosen wir zehn Überraschungspreise, vom Büchergutschein bis zum Restaurantbesuch! Einsendeschluss ist Montag, der 28. August. Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an: Ulrike Steglich c/o WILMA Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin.

Der Fragebogen ist aber auch als PDF ist auch auf der Website www.wilhelmstadt-bewegt.de verfügbar und kann per Mail an die Adresse wilma@berliner-ecken.com geschickt werden!

Die Fragebögen können auch anonym geschickt werden. Sämtliche Angaben werden vertraulich und nach Datenschutzrichtlinien behandelt.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Fühlen sie sich durch die WILMA gut über das Geschehen im Gebiet informiert? (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- sehr gut
- weniger gut
- gar nicht

Gefallen Ihnen die Gestaltung der WILMA und die Fotos?

- sehr gut
- weniger gut
- gar nicht

Ist es für Sie einfach, die neue WILMA-Ausgabe zu erhalten?

- sehr
- weniger
- gar nicht

Wo finden sie Ihre WILMA normalerweise?(Mehrfachnennungen möglich!)

- Laden/Geschäft
- öffentliche Einrichtung
- Stadteilladen
- über Nachbarn
- im Internet

Welche Themen interessieren Sie am meisten? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Aktuelles aus dem Kiez
- Baugeschehen
- Verkehr
- Historisches
- Porträts / Menschen / Gewerbe

Mit welchen Themen sollte sich die WILMA künftig mehr beschäftigen?

Zuletzt ein paar kurze Fragen zu Ihrer Person:

Leben Sie in der Wilhelmstadt?

- Ja – Wenn ja, wie lange? Jahre
- Nein

Wie alt sind Sie? Jahre

Ich bin ...

- eine Frau
- ein Mann

Pizzabäcker aus Leidenschaft

»Solo Pizza« in der Wilhelmstraße feiert im September sein zehnjähriges Bestehen



Chapeau und Glückwunsch! »Solo Pizza« in der Wilhelmstraße hat kürzlich im Kabel1-Gastro-Wettbewerb »Mein Lokal, Dein Lokal« unter zahlreichen Bewerbern das Finale gewonnen. Den Betreibern wurde bescheinigt, die beste Pizza Berlins zu machen. – Das sahen freilich auch schon vorher viele Gäste so, wenn man mal die Kommentare in sozialen Netzwerken anschaut.

Seit fast genau zehn Jahren führen Gina und Samir Livolsi das kleine Lokal. Gerade mal zwanzig Plätze gibt es innen, bei gutem Wetter sind auch die 70 Sitzplätze vor der Pizzeria ebenso gut ausgelastet. »Dit is immer minimalistisch, wir sind ja ein kleiner Laden«, sagt Samir im schönsten Berlinerisch. Samir Livolsi und seine Frau Gina sind seit 30 Jahren Gastronomen »mit Herzblut«, das ist auch familiäre Tradition. Samir, der nicht nur berlinern kann, sondern mehrere Sprachen beherrscht, ist gebürtiger Bosnier. Er kam als Vierjähriger mit seiner Familie nach Berlin, seine Mutter hat aber auch schon in Spanien »professionell gekocht und allet«, erzählt er. Seine Frau Gina hat einen sizilianischen Vater und eine deutsche Mutter, auch hier hat das gastronomische Talent familiäre Wurzeln. Gina und ihre Eltern führten in den 1980er Jahren das Spandauer Restaurant »Fontana di Trevi«, Samir stieg mit ein, lernte das echte Pizzabacken und kochen. Später übernahm das Paar das Restaurant, betrieb auch andere Lokale und ein kleines Hotel.

Den Laden in der Wilhelmstraße, ursprünglich geplant für eine Bäckerei, entdeckten sie eher zufällig – er stand lange leer. Und eigentlich wollten sie ja nur einen Pizza-Lieferservice in den kleinen Räumen einrichten. Doch dann fanden viele Besucher es so gemütlich hier, an dem großen Tisch, der eigentlich nur für Freunde gedacht war, und die Pizzen ausgesprochen lecker. Besonders beliebt ist die »Meterpizza« für Freundes- und Familienfeiern. Samir: »Wir waren ja keine Newcomer, wir kamen schon mit einem großen Kundenkreis.« Den Holzsteinofen hat er selbst gebaut. Was ansonsten das Geheimnis einer richtig guten Pizza ist? Er lacht. »Leidenschaft – und Handwerk«, sagt er. Außerdem: das italienische Feinmehl, das gut klebt, Stärke oo. Der Käse wird selbst gerieben und gemischt. Teig, Käse, Tomatensauce: alles täglich frisch gemacht. Alle Mitarbeiter – derzeit acht – bereiten nach Samirs Vorgaben zu. Entscheidend sind die besten Zutaten, beispielsweise eine spezielle Salami aus Kalabrien. Und wenn die gerade nicht verfügbar sein sollte, gibt es eben auch keinen billigen Ersatz. Das Erfolgsrezept? »Ehrlichkeit und Transparenz sind ganz wichtig für ein Geschäft. Aber es geht nicht nur um Sympathie – es muss ja vor allem schmecken. Wenn die selbstgemachte Pizza zu Hause besser schmeckt als die im Lokal, dann läuft im Lokal irgendwas falsch.«

Ehrlichkeit: »Solo Pizza« ist genau das, was der Name sagt. Es gibt hier tatsächlich nur Pizza – Konzentration ist alles. Und was, wenn ein Gast doch einen Salat oder ein Dessert will? »Kein Problem. Wir kooperieren eng mit dem benachbarten Café Barfly. Das ist ein echtes Kiez-Team mit Familiencharakter. Wenn ein Salat gewünscht wird, oder ein Getränk, das wir nicht im Angebot haben, bringt es jemand vom Barfly.«

Hier kommt eine andere Komponente ins Spiel: gute Nachbarschaft. Das merkt man schon beim jährlichen Wilhelmstadtfest, bei dem u.a. das »Barfly« (das auch einen Großteil des Festes in den letzten Jahren organisiert hat) und »Solo Pizza« die Besucher bewirten. »Der Kiez rückt wieder zusammen, und wir können darauf wirklich stolz sein!« Das Entscheidende ist eben: Leidenschaft. Samir sagt: »Man muss sich auch ein bisschen den Hintern aufreißen. Und denken und lenken.« Und natürlich sind Gina, Samir und ihr Team auch beim Wilhelmstadtfest am 9. Juli wieder mit dabei. us

Solo Pizza, Wilhelmstraße 147, 13595 Berlin, Tel. 030 36433888 – Öffnungszeiten: Mo–Do 16–23 Uhr, Fr+Sa 14–23 Uhr, So 13–21 Uhr

Stoffbeutel gegen Plastiktüte! Tütentausch-Aktion der Klima-Werkstatt Spandau am 7. Juli

Beim 11. Kinder- und Familientag auf dem Marktplatz in der Altstadt können wieder Plastiktüten gegen einen Mehrwegbeutel eingetauscht werden. Für fünf gebrauchte, gut erhaltene und saubere Plastiktüten erhalten Sie einen Stoffbeutel für einen klimafreundlichen Einkauf. Der Tausch wird von der Klima-Werkstatt Spandau im Rahmen der Aktionswochen zum Internationalen Plastiktütenfreien Tag durchgeführt. Damit kann man ganz praktisch helfen, die Plastiktütenflut zu verringern. Mit der Aktion soll an die Umwelt- und Abfall-Problematik von Plastikprodukten erinnert und Alternativen aufgezeigt werden. Mit den mitgebrachten Tüten schützen Sie Umwelt und Klima gleich doppelt: Denn mit den Tüten wird der auf dem Marktplatz stehende »Pink Zander« befüllt, eine Fischskulptur, dessen Bauch immer gut gefüllt sein sollte mit gebrauchten, sauberen und gefalteten Plastiktüten. Hier können sich alle bedienen, die noch eine Plastiktüte für den Einkauf auf dem Markt brauchen. Die Botschaft des Pink Zanders: Mit jeder Plastiktüte, die wiederverwendet wird und nicht in der Umwelt landet, wird Müll reduziert, werden Klima und Tierwelt geschützt. Freitag, 7. Juli, 10–17 Uhr auf dem Marktplatz in der Altstadt Spandau

Ein Fest für alle

Die Inhaber des »Kö Reloaded« organisieren ein Kiezfest am Metzter Platz am 12. und 13. August. Einfach so.

Gerade klingelt das Handy, das vor Andrew Alex auf dem Tisch liegt. Die Sekretärin der Melanchthon-Gemeinde ist dran und bringt die frohe Botschaft: Der Pfarrer hat zugesagt – er wird zum geplanten Fest am Metzter Platz einen Sonntagsgottesdienst abhalten, unter freiem Himmel, vor dem »Kö reloaded«.

Andrew Alex ist der Wirt des »Kö reloaded« am Metzter Platz und nicht zu übersehen: ein großer, präsender Mensch mit sympathisch breitem Lachen; er ist in Australien geboren, deshalb der Vorname, aber dass er dennoch ein Urberliner ist, ist unüberhörbar. Seine Partnerin Susi ist in mancher Hinsicht das Kontrastprogramm: zierlich, eher still und zurückhaltend – aber ebenso zugewandt. Gerade hat sie noch die gelbe Gießkanne vor dem Restaurant abgestellt. Sie hat die Baumscheibe vor dem Geschäft selbst liebevoll mit Blumen und allerlei Gewächs bepflanzt und pflegt sie. Auch vor der Ladentür leuchten bunte Geranien in Töpfen. Vor drei Jahren haben die beiden das Lokal übernommen, das zuvor »Metz« hieß, dann »Sansibar«, und ganz früher »Kö«, wie »Queue«, weil es mal eine Billardkneipe war. Wegen Sansibar, so erzählt Andrew, hatte der Vorbesitzer juristische Auseinandersetzungen, weil der Name geschützt ist – eine große Firma, die auch Gastronomie auf Sylt betreibt, hatte gegen die kleine Spandauer Kneipe geklagt.

Die Welt kann manchmal sehr meschugge sein, auch im Kleinen. Der damalige Inhaber gab notgedrungen nach und benannte das Lokal um: traditionsbewusst in »Kö reloaded«. Wenig später verstarb er.

Andrew, der seit 26 Jahren in der Gastronomie arbeitet und schon lange in Tegeln ein Lokal führt, übernahm das Restaurant, das zugleich auch Bar und Café ist – er hatte Lust, auch ein Speiselokal zu betreiben. Heute gibt es hier, im »Kö reloaded« am Metzter Platz, frische Berliner Küche mit einer festen Speisekarte und täglich wechselnden Mittags-



gerichten. Und weil gerade Erdbeersaison ist, steht auch eine frische Erdbeerbowle bereit. Es gibt eine Kinderecke mit Mal- und Spieltisch im Restaurant (was für deutsche Lokale nicht eben üblich ist) und Andrew kennt viele seiner Gäste persönlich. Andrews Hund übrigens auch – Stammgästen folgt er sofort, in der Hoffnung auf Leckerlis. Die Hoffnung wird selten enttäuscht. Rund um das Kö geht es manchmal fast dörflich zu: Man kennt sich, grüßt sich, wechselt nette Worte, scherzt. Ältere Damen trinken gern hier unterm Sonnenschirm ihren Kaffee, Arbeiter freuen sich auf eine anständige Mittag Mahlzeit.

Susi und Andrew sind Menschen, die von Politikern gern so im Allgemeinen gelobt werden, ohne dass Politiker mehr über sie wüsten. Es sind bodenständige Menschen, die nicht nur klaglos als Selbstständige für ihre Existenz sorgen und Steuern zahlen, sondern darüber auch die Nachbarschaft nicht vergessen. Die spontan machen und sich engagieren, ohne großes Getue.

Die beiden haben einfach so beschlossen, etwas für ihren Kiez zu tun. Sie organisieren ein kleines Fest auf dem Metzter Platz. Es soll am 12. und 13. August, einem Wochenende stattfinden. Eine Bühne wird organisiert, auf der Bands spielen werden, es wird Kaffee und Kuchen geben und Leckerles vom Grill, außerdem eine Hüpfburg für die Kinder und Torwandschießen. Für die Bühnendarbietungen suchen die beiden noch Tanzgruppen, und außerdem nach Freiwilligen, die beispielsweise Kinderschminken anbieten. Die Weinhandlung Berndt-Trump ist mit dabei, auch das Restaurant »Croatia« von nebenan beteiligt sich am Fest.

Susi hatte dann die Idee, auch die Melanchthon-Kirche anzufragen. Immerhin gibt es viele ältere, gläubige Menschen im Kiez. Warum also nicht am Sonntagmorgen um 10 Uhr einen Gottesdienst unter freiem Himmel vor dem Kö abhalten? Der Pfarrer ist, wie gesagt, inzwischen mit im Boot.

Für Andrew und Susi ist das ganze Organisieren noch Neuland, ehrenamtlich dazu: die Nachbargeschäfte anfragen, ob sie mitmachen, überhaupt Mitwirkende suchen. Und die vielen amtlichen Genehmigungen, die eingeholt werden müssen, sind atemberaubend: Feuerwehrezufahrt, Polizei, Straßen- und Grünflächenamt, Umweltamt. Dazu eine Veranstaltungshaftpflichtversicherung. Aber sie bekommen Unterstützung – vor allem vom Geschäftsstraßenmanagement Wilhelmstadt, auch vom Bezirk.

Auch die Bezirksparteien hätten sich gern eingeklinkt – so kurz vor der Bundestagswahl. Aber da hat Andrew lieber abgewinkt. Nicht aus Politikverdrossenheit. »Ich hab nichts gegen die Parteien«, sagt er. »Aber wenn hier eine Partei mit einem Stand antritt, wollen alle anderen auch. Und ich will hier keinen Parteitag.« Dafür soll es an diesem August-Wochenende eine bunte Mischung geben. Kindervergnügen, Gottesdienst, Bands, Tanz, Holzkohlegrill, Essen und Trinken. Es soll, so sagt Susanne auf ihre ruhige Art, eben ein Fest für alle sein.

Dann muss nur noch das Wetter mitspielen – denn das ist das einzige, was man leider weder planen, vorbereiten noch beantragen kann. us

Kö reloaded

Metzter Straße 19, 13595 Berlin, Tel. 55147656
Geöffnet Mo–Sa ab 9 Uhr, so ab 10 Uhr
Fest am Metzter Platz: Sa, 12.8. + So 13.8.,
10–22 Uhr

Wer sich mit (nichtkommerziellen) Unterhaltungsbeiträgen beteiligen möchte, melde sich bei Andrew Alex!



Alte Freybrücke



Ersatzbrücke



Abtransport der alten Brücke (oben) und die neue Brücke (unten)



Szenen einer Brücke

Der Neubau der Freybrücke war vor allem für viele ältere Spandauer ein großes Ereignis. Christel Schories, die auch in der Wilhelmstädter Arbeitsgruppe »Geschichte und Geschichten« aktiv ist, hat uns diese Fotos zur Verfügung gestellt.

Neues aus dem Stadteilladen

Das Sozialteam hat eine neue fachkundige Helferin: Künftig berät Frau Nouha Razzouk kostenlos zu Fragen der Integration und leistet Beistand und Hilfe beim Umgang mit Ämtern, Formularen etc.

Frau Razzouk ist immer dienstags von 15 bis 18 Uhr im Stadteilladen Adamstraße 39 anzutreffen, Termine können auch telefonisch vereinbart werden: unter 0176-61 19 29 53.

Das Sozialteam im Stadteilladen hat neue Telefonnummern: Es ist jetzt unter 41 95 62 54 erreichbar, auch unter 41 95 62 62 bzw. unter 41 95 62 58.

Nächste Repair Café-Termine

Kaputte Haushaltsgeräte müssen nicht gleich in den Müll wandern, und man muss nicht immer viel Geld für Neuanschaffungen ausgeben. Wer seine Geräte unter fachkundiger Anleitung reparieren möchte, ist bei den Bastlern vom Repair Café gut aufgehoben. Die nächsten Termine im Stadteilladen Adamstraße 39 sind am 13. Juli, 10. August und 14. September (alles Donnerstage) von 17 bis 20 Uhr.

Sommerfest im SUZ-Spandau

Das Schul-Umwelt-Zentrum Spandau (SUZ) und der Förderverein laden am 2. Juli von 11–17.00 Uhr zu einem Sommerfest ein. Neben einer Menge Informationen für Groß und Klein kann man unter anderem mikroskopieren, Honig selber schleudern, Tee zubereiten, filzen, sich schminken lassen, Pizza backen und vieles mehr. Außerdem gibt es für 2,- € einen Spiele-Parcours für Kinder. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Wer etwas für das Buffet spenden möchte, bekommt den Spielepass für die Kinder gratis!

Rückmeldungen bitte direkt an die Gartenarbeitsschule. Die Gartenarbeitsschule und der Förderverein freuen sich auf die Besucherinnen und Besucher! Der Eintritt ist frei. Gartenarbeitsschule »Borkzeile«, Borkzeile 34, 13583 Berlin-Spandau (hinter der Askanier Grundschule, Eingang Petersenweg), Tel. 2630 53 45 Mail: gas-borkzeile@gmx.de

Kunst im öffentlichen Raum

Ob Plastiken, Skulpturen, Denkmäler, Wandgemälde, Brunnen – uns begegnet immer wieder Kunst im öffentlichen Raum. Sie werden oft beiläufig im Vorbeigehen zur Kenntnis genommen – doch manchmal fragen sich auch Betrachter, was es mit dem Kunstwerk wohl auf sich haben mag. Und es lohnt sich oft, genauer dessen Geschichte und Hintergrund kennenzulernen. Unsere Autorin (studierte Kunstwissenschaftlerin) beschäftigt sich in einer losen kleinen Serie mit Kunstwerken in der Wilhelmstadt. Heute geht es um eine Bronzeskulptur von Fritz Röll von 1932, die in der Heerstraße, auf der Wiese neben der Promenade Scharfe Lanke 237 zu finden ist.

Die Schreitende

Von der Straße her sieht es aus, als wolle sie zum Baden geradewegs zum Ufer der Scharfen Lanke hinunter laufen. Die Kleidung hat sie schon mal abgelegt. Völlig nackt marschiert sie über die Wiese. Freude, Ausgelassenheit könnte man sich vorstellen in ihrem Gesicht, denn sie kann es ja scheinbar gar nicht erwarten, sich endlich ins Wasser zu stürzen. Man irrt. Denn steht man vor ihr, sieht man in ein ernstes Gesicht mit etwas trotzigvorgesobem Unterkiefer. Die ganze Gestalt drückt diese fast grimmige Entschlossenheit aus. Was etwas komisch wirkt in der idyllischen Parkanlage inmitten von Vogelgezwitscher und Wiesenblumen – im Kontrast zu den gemütlich schlendernden Spaziergängern und erst recht, wenn es wärmer wird, zwischen den auf der Wiese tobenden Kindern. Der Schmutz der Jahrzehnte bedeckt die stille, energische Gestalt, in den der Regen helle, schmale Bahnen Sauberkeit gewaschen hat. Ein Sprayer hat ihre Wirbelsäule mit einer gelblichen Linie markiert und ihr welliges, aus dem Gesicht gestrichenes Haar mit Silberfarbe verziert. Ihr rechter Fuß rostet vor sich hin. Unbeeindruckt von alledem, in geradezu feierlicher Konzentration und in der gemessenen Bewegung erstarrt, hat sie sich hierher verirrt. Wo hat man die Haltung, diesen Ausdruck schon mal gesehen? Bei Wettkämpfen! Sport-



TANJA SCHNITZLER

liche Herausforderungen, vor denen man gehörigen Respekt hat, die man aber unbedingt bewältigen will, wo man siegen will. Beim Marathon zum Beispiel. Und tatsächlich wurde die Skulptur auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 in München unter dem Titel »Zum Start« (... wohl eines Wettkampfes) auf einem hohen Podest präsentiert. Das passte übrigens sehr viel besser zu ihr und wirkte weitaus eindrucksvoller. Die Stellung der Arme ist allerdings eigenartig. Man möchte der Bronzefigur am liebsten Nordic-Walking-Stöcke in die Hände schieben. Vielleicht rührt der Eindruck daher, dass sich das Akt-Modell, nach dem der Bildhauer Fritz Röll die Plastik formte, irgendwo aufgestützt hat. Der französische Künstler Auguste Rodin etwa fertigte 1876 die Skulptur eines Mannes an, dessen eine Hand scheinbar sinnlos in die Luft greift. Die Erklärung dafür liefert ein Foto: in den Ateliers gab es Vorrichtungen, die es den Modellen erleichterte, in ihrer vom Künstler gewünschten Stellung längere Zeit zu verharren. Dazu zählte in diesem Atelier eine Schlaufe, die von der Decke hing. Der Modell stehende Mann stand also so da, wie wir im vollen Bus, wenn uns nur noch die Schlaufen an den Querstangen zum Festhalten bleiben. Rodin hatte schlicht diesen Mann nachgebildet, so wie er da stand. Nur ohne Schlaufe.

Titel: Ehermes Zeitalter. Ja, so fühlt man sich dann auch: bleischwer. Die armen Modelle! Auch die völlige Nacktheit der Skulptur mag verwundern, aber Proportionen, Muskelspiel und Körperspannung sind eben am deutlichsten zu sehen ohne verdeckende Kleidung. Und darum ging es Fritz Röll offenbar, der unter dem Eindruck der antiken Vorbilder in Italien die menschlichen Bewegungsabläufe und Körperhaltungen als Gestaltungsmotiv für sich entdeckte. Wegweisend war für ihn dabei die Bekanntschaft mit dem Bildhauer Adolph von Hildebrand, der der nachfolgenden Künstlergeneration einen neuen Zugang zu den Werken der Antike wies. Man sprach hier vom Neoklassizismus. Mit Bezug auf die römische Antike wurde die reine Darstellung des Gesehenen angestrebt, reduziert auf das Wesentliche, das mit einem Blick zu erfassen sein sollte. Das bedeutete, dass nicht jede Falte und jedes Härchen wiedergegeben wurde, sondern die Oberflächen waren eher glatt. »Die Schreitende« hat keine symbolische oder mythologische Bedeutung wie der Apollo am »Currypilz«. Sie stellt einfach dar, was sie ist: das Abbild eines weiblichen Modells in Bronze, mit zeittypischer Frisur, schlank, aber nicht dürr, nicht idealisierend, nicht erotisierend, sondern nüchtern realistisch. Und sie teilt nur mit, was Körper und Mimik aussagen: Entschlossenheit.

Röll wurde als begabtes Jungtalent mit mehreren Stipendien unterstützt, u.a. in der römischen Villa Massimo. Der Erste Weltkrieg unterbrach seine künstlerische Arbeit, erst 1919 ließ er sich mit einem eigenen Atelier in Berlin nieder, wo 1932 die »Schreitende« entstand. Er war ein angesehener und erfolgreicher Künstler. Mit seiner nüchtern-sachlichen, reduzierten Ausführung geriet Röll auch nicht in die Gefahr, dass seine Werke als »entartet« verfeimt und aus den Ausstellungen und Galerien im Machtbereich der Nationalsozialisten verbannt wurden, wie zahlreiche andere Künstler, etwa Käthe Kollwitz. Röll konnte uneinträchtig während der Nazi-Herrschaft weiterarbeiten, seine Skulpturen auf Ausstellungen präsentieren und außerdem 1934 die Große Berliner Kunstausstellung leiten. Die Schreitende wurde 1936, im Jahr der Olympischen Spiele in Berlin, in Bronze gegossen und zwei Jahre später ausgestellt. Eine kleinere Kopie von ihr wurde auf der Münchener Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 gezeigt. Einige Jahre nach dem Tod Fritz Rölls (1956) schenken seine Erben die »Schreitende« zusammen mit drei weiteren Skulpturen der Stadt Berlin – und so kam es, dass die Bronzeplastik 1962 hier zwischen Heerstraße und Scharfer Lanke aufgestellt wurde. Silke Schützeichel



O-Ton Wilhelmstadt Dreisatz

I – Tütchen

Kieztreffpunkt Feinbäckerei Adamstraße, gleich gegenüber dem Stadteilladen, mittags halb zwölf. Die belegten Brötchen sind fast ausverkauft, der Kaffee (Pott ein Euro, Tasse 50 Cent) wie immer prima. Frische Schrippen gibt es auch noch.

Männer sitzen draußen auf dem Bänkchen in der Sonne. Man kennt sich. Ein neuer Besucher kommt, stellt seinen Kaffee ab, legt die Tüte mit frischen Brötchen daneben. Aus der Adam-Apotheke kommt ein Mann, holt sich seinen Kaffee, setzt sich dazu. Legt seine Tüte mit diversen Medikamenten auf den Tisch.

Der Mann mit der Brötchentüte äugt. Und sagt: »Nee – mit dir tausch ick nicht.«

II – Summer in the City

Man muss keinen Langstreckenflug antreten: Florida gibt's auch in Spandau. Ein echtes Spandauer Erfolgsunternehmen: In der Klosterstraße und rund um die Ellipse hinterm Bahnhof trifft man bei 28 Grad nachmittags kaum jemanden, der KEIN Florida-Eis in der Hand hält. Die Schlangen vor den beiden Läden sind lang, die Terrassen voll, die Bänke ringsum von Eisessern belagert. – Manchmal gibt es Staus in der Schlange, weil sich Eishungrige nicht zwischen den vielen Sorten entscheiden können. Und während man so sitzt, sein Eis löffelt, ist der Sound der 60er wieder da: Hot time, Summer in the City ...

Preisfrage: Wie viele Kugeln pro Stunde gehen an so einem Tag bei Florida Eis wohl über die Theke?

III – Ramadan

Später Nachmittag, ein junges, vermutlich türkisches Pärchen auf der Bank. Zwei ältere türkische Damen kommen vorbei, beide mit vollgepackten Obstbeuteln in den Händen. Wie sich herausstellt, ist eine der beiden die Mutter eines Kumpels der jungen Frau – und will spontan Erdbeeren, Aprikosen und Trauben abgeben. »Ich kann doch noch nicht«, sagt die junge Frau und lacht: »Sie vergisst das immer wieder!« Der Ramadan dauert vier Wochen, in dieser Zeit fasten gläubige Muslime zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. »Wann darfst du denn wieder?«, fragt die mütterliche Frau. »Ab 21.30 Uhr.« – »Dann nimmst du das eben jetzt für später mit«, sagt die ältere Dame resolut und packt eine Tüte voll mit Erdbeeren, Aprikosen und Trauben.

Ein neuer Mann für die Spandauer Kunst und Kultur

»Spandau ist ein hochspannender Ort für Kunst und Kultur«, sagt Ralf Hartmann. Und er hat sich bewusst für diesen Ort entschieden – und bringt viele Erfahrungen mit. Dr. Ralf Hartmann war nicht nur viele Jahre im Bezirk Mitte tätig und leitete in Moabit die »Galerie Nord«, sondern lehrte auch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Nun hat er sich für Spandau als neues Arbeitsfeld entschieden. Dort wird er künftig für die bezirkliche Kunstamts- und Museumsleitung zuständig sein und wird von der Kunstamtsleiterin Andrea Theissen eingearbeitet, die demnächst in Rente gehen will. Hartmann freut sich auf die neue Herausforderung – schließlich hat Spandau viele reizvolle Potenziale für Kulturarbeit. us

Senioreneinrichtungen suchen Unterstützung

Die ehrenamtlichen Teams der Seniorenwohnhäuser Ruhlebener Straße und Wilhelmstadt benötigen dringend Verstärkung. Wer gerne in Gesellschaft ist, im Team arbeitet und älteren Menschen hilfreich zur Seite stehen möchte, ist hier genau richtig. Gesucht werden aufgeschlossene Menschen, die Freude daran haben, in einer Freizeiteinrichtung für ältere Spandauerinnen und Spandauer beim Verkauf von Speisen und Getränken sowie der Organisation von Veranstaltungen und Gruppenaktivitäten mitzuhelfen.

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind haftpflicht- und unfallversichert und erhalten eine geringe Aufwandsentschädigung. Spezialkenntnisse sind nicht erforderlich. Was zählt, ist die Bereitschaft zum sozialen Engagement und etwas Zeit.

Interessierte melden sich bitte bei Frau Grund, Tel. 90279-6021, oder direkt im SWH Ruhlebener Straße, Frau Barthel, Tel. 33 77 32 97 bzw. im SWH Wilhelmstadt, Frau Preuß, Tel. 36 28 67 62.



Adressen

Prozesssteuerung und Sanierungsbeauftragter

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP)
Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin
www.kosp-berlin.de
Andreas Wilke, Tel. 030-330028-36
wilke@kosp-berlin.de
Linda Tennert-Guhr, Tel. 030-330028-30
tennert-guhr@kosp-berlin.de

Geschäftsstraßenmanagement

Ulrike Stock / Torsten Wiemken,
Tel. 030-30 12 46 97 bzw. 0178-352 38 01
gsm@wilhelmstadt-bewegt.de
Öffnungszeiten Büro Adamstraße 39 (Stadteilladen) Di und Mi 10–13 Uhr
die raumplaner / LOKATION: S
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de

Stadtteilvertretung Wilhelmstadt

Sprecher: Friedrich-Karl Berndt, Michael Henkel, Elmas Wiczorek
Öffentliche Sitzung:
jeder 1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr
Stadteilladen Adamstraße 39
www.stv-wilhelmstadt.de

Bezirksstadtrat für Bauen, Planen und Gesundheit

Frank Bewig
Bezirksamt Spandau von Berlin
Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Tel. 030-90 279-22 61
frank.bewig@ba-spandau.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Sprechzeiten: dienstags und freitags 9–12 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

Amtsleiter:

Markus Schulte, Tel. 030-90 279-35 72
markus.schulte@ba-spandau.berlin.de

Gruppenleitung Sanierung/
Planungsrechtliche Beurteilung:
Doris Brandl, Tel. 030-90 279-31 64
doris.brandl@ba-spandau.berlin.de

Bearbeiterinnen und Bearbeiter für das Förderprogramm »Aktive Zentren Berlin«

Kerstin Schröder, Tel. 030-90 279-35 73
kerstin.schroeder@ba-spandau.berlin.de

Jörg Rinke, Tel. 030-90 279-35 68
joerg.rinke@ba-spandau.berlin.de

Katharina Lange, Tel. 030-90 279-22 80
katharina.lange@ba-spandau.berlin.de

Sozialteam Wilhelmstadt Bürgerberatungsangebote im Stadteilladen Adamstraße 39 Tel. 419562-54 / -62 / -58

Kontakt: Volkmar Tietz, Tel. 30 12 46 97, oder Mob. 0176-24981761,

Montag, 10–12 Uhr: Ewa Betz berät zu Fragen der Stressbewältigung

Montag, 16–18 Uhr
Schiedsman Dietmar Zacher berät bei Konflikten und Streitigkeiten und zu Schwerbehindertenrecht

Dienstag, 15–18 Uhr
Frau Nouha Razzouk berät zu Fragen der Integration und Umgang mit Ämtern

Mittwoch, 15–18 Uhr (nicht am 1. Mittwoch im Monat!): Sozialsprechstunde

Donnerstag, 14.30–16.30 Uhr: Basteln Handarbeiten für Jung und Alt mit Heidemarie Koch

Donnerstag, 16–18 Uhr: Kiezsprechstunde mit Volkmar Tietz

2. Donnerstag im Monat, 17–20 Uhr:
RepairCafé: Hilfe zur Selbsthilfe, Reparatur von Elektro- und Haushaltsgeräten unter Anleitung

Freitags 10–12 Uhr: Hartz IV & mehr:
Wolfgang Schumann berät zu Hartz IV, Jobcenter, Existenzgründung

Erinnerung mit Geldsack und Amors Pfeil

Die »Keramische Verkehrssäule«
– Tourismuswerbung aus dem Jahr 1937

Nur kurze Zeit, knapp 21 Jahre, schmückte sie ab dem 1. Juni 1937 als »Hingucker« die Heerstraße an der Ecke zur Pichelsdorfer, und doch ist sie auch nach dem Abriss am 25. August 1958 offensichtlich noch so vielen so gut in Erinnerung geblieben, dass alle paar Jahre wieder die Idee eines Wiederaufbaus aufgegriffen und mit mehr oder weniger heißblütigem Engagement in der Wilhelmstädter und Spandauer Öffentlichkeit diskutiert wird.

Im Vergleich zu Juliesturm oder Nikolai-kirche galt die Säule trotz ihrer gut 4 Meter Höhe als »kleinste Sehenswürdigkeit« Spandaus. Mag sein, dass vor allem die letzten Jahre ihres Daseins besonders dazu beigetragen haben, dass die »Keramische Verkehrssäule« inmitten eines hübschen grünen Halbrunds mit Hecken und Bänken ein idealer Treffpunkt für allerlei Rendezvous war.

Doch zurück auf Anfang: Streng genommen hat die sechseckige gemauerte Säule außer dem Standort und dem guten Dutzend Spandauer Bildmotive auf den insgesamt 18 farbenprächtigen Kacheln ziemlich wenig mit der Garnisons- und Havelstadt zu tun.

Denn die Idee entstand in Velten, entwickelt vom damaligen Leiter des Keramikmuseums Herrn Peter, die Kacheln kamen aus Velten, gebrannt von der Ofenfabrik und keramischen Werkstatt A. Schmidt-Lehmann & Co, und deren Inhaber Otto Schmidt war auch – in der Hoffnung auf viele lukrative Aufträge aus Berlin – der großzügige und einzige Sponsor und Finanzier des Bauwerks.

Selbst der mit den Säulen-Entwürfen und Kachelbildern beauftragte Künstler Gottfried Kappen (1906–1981) stammte ursprünglich aus dem Ruhrgebiet, wohin er auch, nachdem er in den dreißiger und vierziger Jahren im Falkenseer Ortsteil Finkenkrug gelebt hatte, 1948 wieder mit seiner Familie umsiedelte. Noch vor den Olympischen Spielen 1936 wurde die Idee aus Velten nach Spandau getragen. Mit der Stelle, wo die Pichelsdorfer auf die Heerstraße trifft, der Verbindung zwischen dem Olympischem Dorf und dem Olympiagelände sowie den hölzernen »Kraft durch Freude«-Hallen für die Touristen am

Bahnhof Heerstraße, hatte man schon den passenden Platz für den Pylon der Tourismuswerbung gefunden.

Fertiggestellt wurde die Säule aber erst, als der ganze Zauber und Trubel vorbei war. Wen interessiert das heute noch, ob es an der Bedachtsamkeit der zuständigen Behörden lag oder doch eher am Unwillen der Spandauer Geschäftsleute, die sich partout nicht mit einer Spende am Bau- und Kunstwerk beteiligen wollten.

Sei's drum: Dank den Herren Peter und Schmidt aus Velten sowie Herrn Tieck, dem damaligen Leiter des Spandauer Büros des Berliner Verkehrsvereins, konnte die später in allen Reise- und Kunstführern aufgeführte Keramische Säule von der Baufirma Puttlitz errichtet werden.

Der Kunstbildhauer Gottfried Kappen orientierte sich mit seinen Entwürfen für die Säule an traditionellen preußischen Meilensteinen, von denen man ein besonders schönes Exemplar aus dem 19. Jahrhundert, mit glänzender Kugel auf der Spitze, vor dem ehemaligen Marstall beim Schloss Charlottenburg sehen kann.

Goldgelb auch die tönernerne Erdkugel, die mit einem Band aus den zwölf Sternzeichen um den Äquator die sechseckige bunte Keramiksäule krönte. Darunter die Stadtwappen von Velten, Spandau und der Berliner Bär sowie drei umlaufende Bänder mit jeweils sechs 50 cm hohen und 30 cm breiten Kacheln. Die Tafeln einer »Spalte« waren thematisch geordnet. Da gab es militärhistorische Spalten, mit dem »Landsknecht des 16. Jahrhunderts«, dem gekrönten Signet von Fredericus Rex und der Artillerie Garde von 1906 oder den Motiven mit Hellebarde, über dem »Regiment des Prinzen Heinrich« von 1761 bis zu den Schulterstücken der damals in Spandau stationierten Truppen. Außerdem touristische und stadthistorische Themen, vom Stadtwald über die Havel und die Havelfischerei bis zur Schützengilde von 1384 oder dem Juliesturm. Mit den Bildern von Schwert, Wafenschmiede und dem prall gefüllten Geldsack machte der Kunstbildhauer mit einem Augenzwinkern deutlich, wo seiner Meinung nach die Wurzeln für Spandaus Reichtum aus längst vergangenen Zeiten lagen.

Gottfried Kappen hatte an der Kunstgewerbeschule Essen (der späteren Folkwang-Schule) studiert, ehe er 1929 heiratete und nach Berlin, genauer in ein Häuschen am Waldrand im Falkenseer Finkenkrug zog. Diese neue Heimat spiegelte sich auch in der Tafel mit dem Signet des beliebten Ausflugslokals, des »Alten Finkenkrugs« wider. Direkt darüber eine weitere, sehr persönliche und rätselhaft Kachel des Künstlers: Zwei Herzen, durchbohrt von Amors Pfeil, tragen die Jahreszahl 1937 und die Initialen R.T. und G.K.

Keine Frage, G.K. steht für den Künstler selbst, nur für wen steht das R.T.? Wohl kaum für seine Gattin Auguste, genannt Gitti, mit der er vier Kinder hatte.

Im Krieg stark beschädigt, wurde die Keramiksäule nach langem Hin und Her 1958 abgerissen. Im Magazin des Stadthistorischen Museums sind mindestens fünf Originaltafeln erhalten, ein Original und drei Abgüsse kann man im Keramikmuseum Velten besichtigen.

Ob nach den gescheiterten Initiativen der 60iger und 80iger Jahre bzw. zuletzt vor wenigen Jahren von der Forschungsgruppe Meilensteine e.V., nun der neuerliche Vorstoß der Spandauer SPD für einen Wiederaufbau mehr Erfolg verspricht, wird, wie so oft, die Geschichte zeigen. Thomas Streicher

Die im Krieg stark beschädigte Keramiksäule in den 1950iger Jahren

